

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

M o n t a g , 9 . D e c e m b e r , 1 8 1 1 .

Propheten unsrer Zeit, Sigeuner, alte Weiber!
 Weh euch! ihr sollt nicht prophezen!
 Ein Wandelstern wird nun der Neugier Zeitvertreiber,
 Und ihr Orakel seyn.

U 3.

Der Komet des Wunderjahrs 1811.
 Von Weisler.

Eine ganze Millien Federn wollte ich zernagen, und wäre ich auch Wieland, Goethe, Schiller und Jean Paul Friedrich Richter zugleich, meine sämtlichen Werke und das vierteohle Kleeblatt meiner Unsterblichkeit darum geben, wenn ich es aufzugend eine Art zu einem solchen *digito monstrari* et *dicere* hie *est* bringen könnte; als der mattschimmernde Jersfern, der schon seit Monaten an unserem Firmament die allgemeine Aufregung einnimmt. Man erfährt freilich mit Überstichtlicher, und eben daher unansprechlicher Wonne etwas Wehnliches, sobald man hienieden eine Krone, oder auch nur einen Lorber auf dem Kopfe trägt. Aber Himmel! wer hat jemals nach dem größten König, nach dem größten Helden, oder nach dem größten Poeten mit einem Dollond'schen Tubus, oder mit einem Herschelschen Telescop gesehen? Mit der nämlichen Willie, durch welche der Stuhler in der Oper, oder auf dem Balke, alles was Obem hat und ein Weib ist, mustert, mit der nämlichen Willie, sage ich, gafft er auch nach jedem Unsterblichen, der eine Welt mit allen ihren Festungen, oder den Fornas, diese Festung, die sich bios der stürmenden Feder ergibt, erschert hat. Und was insbesondere die armen Poeten betrifft, zählt nicht jede Stadt unzählige angesehene Herren und Damen, der nicht angesehene Kostträger, Walsenbinder, Korcornehaber und Fischweiber nicht zu gedenken, die beynahe so wenig satt werden, den Kometen,

als sich selbst im Spiegel zu betrachten, und dafür mit dem Stolz eines von dem erhabenen Stoff des Härings- und Stockfischfangs begeisterten Erziehungsraths den Sänger einer Hilde, oder einer Nestabe nicht über die Achsel, vielweniger mit bewaffnetem Auge ansehen? Und macht sich nicht selbst das Morgenblatt einer ähnlichen Parteilichkeit schuldig? Ist es, ich sage es nicht ohne ein wehmütziges Gefühl, ist es z. B. diesem unbanbaren Blatte jemahls eingefallen, mich und hundert Andere, denen es doch seine ganze Existenz schuldig ist, in Kupfer stechen zu lassen, während es, sobald der Komet sich nur einer etwas erträglichen Figur rühmen konnte, nichts eiligeres zu thun hatte, als einem Maler die sorgfältigste Abbildung dieser Figur aufzutragen? Und doch sind Jersferne, wie wir, tausendmal leichter zu treffen, als ein Jersfern, wie dieser, den kein Maler in der Welt zum Sitzen bringen kann.

Was aber die großen Herrn und die großen Poeten und mich, was uns, sage ich, am meisten verdrießen muß, ist der Umstand, daß wir, so sehr wir uns auch Gerechtigkeit widerfahren lassen, unsere Wichtigkeit mit der seinigen unmaßlich vergleichen können, ohne ordentlich roth und desperat zu werden, und im eigentlichen Verstande uns selbst zu verlieren.

Last einmal eure Lamber messen, ihr Gewaltigen, oder vielmehr laßt uns annehmen, dem großen *Alexandre* wäre es gelungen, die ganze Erde mit so vielem Reich die Krönge zu nennen, als jeder, der kein Hagenholz und kein Witwer ist, sein zweytes geliebtes Ich, mit welchem

der Gott der Ehe ihn verdoppelt hat. Was hätte er gehabt? Eine armenige Kugel, deren Weiten-Durchmesser und Umkreis nur nach Raubenden gerechnet wird, und auf deren Oberfläche, wenn gleich dieje sich bis zu Millionen erhebt, das Trodene gegen den Raffen sich in einem so nachtheiligen Verhältniſſe befindet, daß jeder Lebensfarte Wittke ſich zweymal erkaufen, bis er einmal ſich hängen kann. Wie klein muß alſo der weltbewegende Schüler des Arithoteles ſich ſelbſt erſcheinen, wenn er ſein Gebiet mit einem Körper vergleicht, deſſen Schweiß, der doch nicht die Hauptſache des ihm ſeyn kann, allein vierzehn Millionen Weiten bedekt! Und da wir durch nichts berechtigt ſind, den Kometen für einen herrenloſen Wagaubunden zu halten: ſo frage ich, ob, wenn wir ebenfalls einen Aaleinherriſcher auf demſelben annehmen, der macedoniſche Held gegen jenen nicht ein bloßer Dorfjunker wäre? Gerechte Wüth! Was ließe ſich in einer ſolchen höhern und erweiterten Sphäre nicht ſchlachten und erobern! Wüthten es auch ſeine Menſchen, ſondern ganz andere Kreaturen ſeyn, als wir. Wozu ſie nur herblich wären, und Blut hätten, das ſich vergießen läßt. Aber eitle Wunſch! Der größere Sohn des großen Philippi bringe einmal ſo viele hunderttauſend Mann auf die Weine, als überhaupt auf den Weinen ſind, und ſiege über die Schwierigkeiten einer Landung, ich ſiehe dafür, der Herr des Kometen wird es kaum der Mühe werth finden, ihm irgend einen abenteuernden Parteyzünger mit einem Streifcorps entgegen zu ſchicken.

Den Poeten und den Schriftſtellern überhaupt, um auf dieſe überzugehen, darf ich ſogar den gewagten Rath, der glänzende Schweiß des Kometen ſey nichts mehr und nichts weniger als geglättetes Wellpapier, erlauben, und deſſen ungeachtet, oder eben deswegen beſſen, daß keiner von ihnen die Styr runzelt, oder die Wäſchen zuckt, wenn ich behaupte, einem ſolchen Kometen könne von jedem Poeten nicht Ehre genug erzeigt werden. Ich gebe jedem unſerer an der Zahl wenigſtens nicht ſchwachen Muſen- und Minerva'sſöhne eine zweite rechte Hand ſtatt der linken, und in jede dieſer beiden Rechten eine doppelte Menſcher; ich verwandle das rothe, das weiße und das ſchwarze Meer, den Miſſiſſippi und den Ganges, den Po, die Themſe, die Seine und die Elber, den Rhein, die Donau, den Neckar, die Elbe, die Saale, die Spree und die Weiße, den Senfer, und den Bodensee, die Heilquellen zu Vermont und zu Spa, kurz, alle Meere, Seen, Ströme, Flüſſe, Quellen, Teiche und Bäche und ſogar die Hypoſtrome in eben ſo viele Dintenröhren; ich beſtimme zugleich jedem der Schreibenden ein dreifaches Noſtril, und nun ſage ich zu dem mit Händen und Füßen, mit Tazler und Dinte und mit Jahren ſattlich angegriffenen Eber, verſucht es einmal, eine Länge von vierzehn Millionen Weiten, und eine mehr als verhält-

nißmäßige Breite nicht etwa mit göttlich-homeriſchen Heldengebüden, mit ſchweren Trauer- und noch ſchwereren Luſtblößen, oder mit halbſelbten Romanen, Märchen und Erzählungen, ſondern nur mit ganz leichten, lindlich-lindlichen Klageklößen anzufüllen. Ich will mich ſogar ſatt der gereimten mit ungereimter Proſe beznügen, und überdies ein Auge zudrücken, wenn ihr auch die Rezenſenten, die beſtauntlich am gedankloſenſten, und alſo auch am ſchnellſten ſchreiben, zu Hülf euk. Mit einem Wort, ich erlaube euch alle möglichen Kunſtgriffe, und ihr werdet doch noch mit Schimpf beſuchen. Man glaube nicht, daß ich ſo unbillig bin, auf das, was bisher geleitet wurde, ein verkleinerndes Auge zu werfen. Im Gegentheil, ich denke nicht anders, als mit ſtaunender Ehrfurcht der geſchriebenen und der gedruckten Helatomben, welche vor, zu und nach Salomons Zeiten von dem eifernen Feiſt und den eifernen Griffen der ſchönen und nicht ſchönen Geiſter, der inſpirirten philoſophirenden Schuſter, und der nicht inſpirirten ſchuſernden Philoſophen, der frommen, dummſeligen und heilige Joten reißenden Karfunkel-Poeten, und der ſofernagelten Univerſal- Schol- und Hofmeiſter, der Originale, der Uebersetzer und der Nachahmer dem unimmerſtäten Schluße der Leſewelt zum Opfer gebracht wurden. Aber was antwortet ihr, wenn ich frage, ob es euch gelungen iſt, mit allen dieſen Bücher-Regionen nur die trodne Fläche der winzigen Erde zu bedecken? Was antwortet ihr mir, wenn ich ferner frage, ob durch die Leſt euret mit Buchſtaben geſchmückten Lumpen das Meer aus ſeinen Ufern tritt, und ob endlich nicht jeder weiße Bogen Papier eine bittere Satpre, wenn nicht auf die Ohnmacht eurer Köpfe, doch auf die Ohnmacht eurer Händen iſt? Wahrlich, wäret ihr Schriftſteller, wie ihr ſeyn ſolltet, ſo wäret zwar eure Mähter ſeines Lebens und ſeiner Bäder vor euch ſicher ſeyn; aber das Heud vom Leibe würdet ihr Jedem reißen, um es in die Papiermühle zu tragen, und euch ſelbſt das Zeugniß geben zu können, daß ihr Leute ſeyd, die ſich den körperlichen Stoff ihrer Werte auf eine eben ſo rühmliche Art zu verſchaffen wiſſen, als den zeitigen.

Wo Papier iſt, da fehlt es in der Regel weder an Feder und Dinte, noch an Händen, die ſchreiben und drucken, und wir ſind alſo ordentlich zu dem Glauben gezwungen, der Schweiß des Kometen habe erſt vor Kurzem die Preſſe verlaſſen, und zeige ſich irgend einer ihm nahesten Leſewelt in einem ganz andern Lichte, als der unſrige. Aber welch ein Heer von Fragen zieht dieſe mehr als wahrſcheinliche Vorausſetzung gleichsam als einen Kometenſchweif hinter ſich her? Und hat nicht jede dieſer Fragen die impertinenten Demuth, unterer vordin ſchon aus Verſuche gebrauchten Tenbuch neue Nahrung zu geben? Kann z. B. dieſer über und über bedruckte Schweiß nicht ein einzelnes Heft einer Literatur-Zeitung ſeyn, in welchem

wir gelegentlich kommt und besonders, ohne daß wir ein Wort darauf erwidern können, elende Scribenten geschimpft werden, deren sämtliche Werke unter aller Kritik sind? Und (ist nicht eine solche Literatur-Zeltung eine Literatur vorans, von welcher der bloße Gedanke uns Schwindel erregt, und gegen welche die anfrige nicht einmal ein Sonnenstäubchen ist? Wer sagt uns, wäre ich zu fragen fort, wer sagt uns, mit welchem verdammten philosophischen System der Schwanzleren Hunderte der unsrigen zu persifliren und zu annihiliren die Freiheit hat? Kann er nicht, was beynahe noch verdammter wäre, einen allerneuesten Unterricht des Unterrichts, nach welchem ein Junge das Geheimniß der Zahlen und der Buchstaben in vier und zwanzig Sekunden begreift, dem unsrigen, der Gott weiß wie vielmal vier und zwanzig Minuten zu demselben Zwecke erfordert, entgegen setzen? Kann er nicht, meine Feder weigert sich beynahe, den Frevler niederzuschreiben, kann er nicht das platte Gefindel der Klassiker, den strahlenden Vetter Homer mit seinen einschläfernden Ammenmärchen, den eleganten Schwärmer Cicero mit seiner Erbfeindschaft, den ausgepöckelten Cypriades, und den ausgepöckelten Sophokles, den Tropf Aristophanes mit seinem säuerlichen Witz und seiner spasshaften Denkartsgabe, und endlich die eternen Verwüster Horaz und Virgil, die nicht einmal wußten, was ein Sonnenet ist, die von seiner Madonna begeistert, und von keinem andern Karfunkel als der Alltagssonne am Himmel bestrahlt wurden, kann er, sage ich, nicht dieses profane und heidnische Gefindel empfehlen, und dagegen sein hässliches Spötkermüchchen an den alt-neu-poetischen jugendlichen Kirchenvätern fühlen, die kein andres als Weichwasser zu ihrer Dinte nehmen, denen nichts als das Unausprechliche, einige leicht auszusprechende Schimpf-Reden abgeredet, über die Engelsjungie kommt, und die sich ihre Lippen statt ans Schenkelbärnen aus den heiligen Knochen reinerer Mönche und Nonnen und Schneider und Schuster des besannten goldenen Jahrhunderts der Deutschheit dreheln lassen? Kann er uns nicht mit unserem Sehnen nach einem unüblichen der Keufel weiß was, mit unserem heiligen Weibergötzen-Dienste, mit den ungezahlten Weibverehrern einer Legion zwanzigjähriger alter Weibern männlichen Geschlechts über die Erbarmlichkeit einer Zeit, in welcher sie selbst als Erbärmliche sind — es ist der Komet, der so lästert — ins Angesicht lachen? — Unheiliger und Entsetzen erregender Gedanke! Lieber will ich glauben, der mystische Schweiß sey nichts, als ein bloßer Umanach dramatischer Spiele, oder ein Damentalender, oder ein Taschensuch der Freundschaft und Liebe, oder eine Prinzessinn Kranke, die, trotz ihrer übrigen Schönheit, kein Jude für aller Welt Schätze auf den Mund küssen würde, obgleich die Dame mit eben diesem von dem Wolfe

Israel verabscheuten Munde den Ten einer modern-christlich-sympthischen Berliner Jüdin auf glücklichste parodirt, indem sie in einem heftigen Anfälle von ironisch-sarcastische Laune ihrem zur gerechten Strafe für seine manigfaltigen Sünden, und besonders für seine Verwackelung der Nibelungen und des Heldenbuchs, gleich einem alten Raubschloße in Schutt und Moder versunkenen Vaterlande nicht nur über die Mittel, durch welche seine eingefallenen Pfeiler wenigstens in der Erde wieder herausstellen sind, mit der Weisheit eines Vitruv architectonischer Vorlesungen hält, sondern auch über des besagten versunkenen Vaterlands Glauben, An- und Aberglauben, von welchen Glaubens-Drillingen der erste nur den Pöbel ziert, und der zweyte auf den Scheiterhaufen gebört, der dritte aber allein dreymal heilig und heilig zu sprechen ist, sich mit ungläublicher Salbung vernahmen läßt.

Am Ende sehen wir in dem Kometenschweif gar nur den in der Weibmännlichen Buchhandlung einer höhern Region herauskommenden neuesten Metatatalog, und diese Idee allein kann uns berechtigen, die geübten Haupter wieder ein wenig zu erheben: denn dieses Michaelis'sche Verzeichniß müßte ganz andere Strahlen von sich werfen, wenn es auch nur drei Worte, wie Goethe's Selbstbiographie, Matthijfons Gedichte, und Jean Paul's Leben Fibels, mit welchen das unsrige prangt, aufzuweisen hätte.

(Der Beschluß folgt.)

Anekdoten. *)

Ein französischer Dac besuchte, auf seiner Reise nach Deutschland den Karlsruber Hof. Er kannte ziemlich genau die deutsche Sprache und die Schriftsteller und Künstler unserer Nation. In einem Gespräche mit der Marck Gräfin **) behauptete er geradezu: die Deutschen hätten keine Namen aufzuweisen, welche mit den glänzenden Namen der französischen Literatur verglichen werden könnten. Die Fürstin nahm sich mit schmerzlichen Wärme ihres Landleute an, und forderte endlich den Dac auf, ihr die Namen von sechs französischen Männern aufzuzählen, die er für unvergleichbar halte.

Der Dac nahm eine Karte, und schrieb darauf: Des cartes, Fontenelle, Haller, Lessing, Buffon, Montesquieu, Gresset.

Die Marckgräfin ergriff den Bleistift, und setzte geschwinder: Leibnitz, Haller, Lessing, Gmelin, Ortolus, Gmelin.

*) Aus der Lebensbeschreibung Karl Friedrichs, Großherzogs von Baden, von Joseph Schreiber, — ein der interessantesten Schriften der neuesten Literatur.

***) Karoline Louise, Tochter Ludwigs VIII. Landesgräfin von Hessen-Darmstadt, Gattin Karl Friedrichs.

Jetzt erkundete die Prinzessin den Dür, den Namen: Rospernikus, Friedrich II, Luther, Haffe, Wintelmann, Klopstock, die sie noch bespazier, sechs mehrere französische gegenüberzustellen.

Der Dür löste die Karte, und erklärte sich für übermunden. Wenn man auch dieses Bekenntniß, einer geistvollen Fürstin gegenüber, bios als französische Arroganz betrachtet, so ist diese Anekdote doch in Hinsicht der Markgräfin interessant.

Markgraf Karl Friedrich ritt einst in Begleitung eines Kavalliers, der von Favorite aus, auf das Schloß Obersteinburg. Ein Bauer war ihr Führer. Karl Friedrich trat etwas weit auf das alte Gemäuer hinaus; der Bauer, welcher neben ihm stand, zog den entfernter stehenden Kavallier desam Cemel zu dem Fürsten hin, und sagte: „Stell' Er sich hierher; ich will nicht dabey seyn, wenn der Markgraf da hinunter fällt.“

Goethe, Schiller, Wieland, Herder.
Wenn Deutschland künftig Männer zeugt, wie sie,
Bedarfs der Muse und Apollon nie.

Hg.

Korrespondenz-Nachrichten.

Berlin, November.

Mad. Mosevius zeigte sich auch als Königin der Nacht in Mozarts Bauersleben als treffliche Sängerin. Wenn ihre herrliche Stimme kunstreichs Wirkung gewöhne, sie würde in den besten Sängerkreisen gelobt werden müssen. Für die Schauspielerei in Wien die Rolle wenig geeignet. Bey einer zweyten Vorstellung dieser Oper mit dem Namenstücken. Texte trat Hr. Mosevius als Papageno auf und zeigte Gewandtheit im Spiel, doch ist sein Organ nicht das angemessene und ihm besonders zu rathen, daß er sich löste, das so wie ich auszusprechen. Auf seiner Stimme könnte ein guter Lehrer viel schaffen; jetzt ist sie ein wenig roh. In dessen Vorstellungen gab Demoff, Schmidt die Pamina. Hr. Stämer den Tamino zum erstenmal. Demoff, Schmidt sang vorzüglich, spielte aber unbedeutend, und Hr. Stämer, daß er nur ein wenig sang. Ein Zufall war es wol, daß er den der letzten Vorstellung zweyten deponierte, in der ersten befandete sich der gute Sänger. Doch muß er auch im Gesange noch deslernen lernen, die Reizstoffe löste er nur sonderlich vor. — In den neu verstellten Stücken gehört Mozart's Taffo von Goethe.

Die Akademie der Künste hat den Bildhauer, Hrn. Rauch, zum wirklichen Mitgliede, den Meisner, Hrn. Wendelschön, zum akademischen Künstler ernannt. — Man sagt, der König werde im nächsten Jahre zwei Witzbaue, einen Architekten und einen Maler nach Italien reisen lassen.

Der Magnetismus wird von einigen tiefen Kenntern des irden Nerven benannt, und von der Wirkung erzählt man sich große und wunderbare Dinge. Refer. wird sehr dahin das über sprechen.

Am 20. v. M. sahen wir auf unserer Wähe zum erstenmal: Die Botaniker, Luppel in 2 Arten nach dem

Fränkischen des Dupaty, vom Hrn. Sonnenlechner. Vater Berthold hat bemerkt, daß sein Neffe des Karl unter dem Vorwande, zu botanisiren, sich das Wetzg. mit seiner Tochter zusammenführt, und läßt die Liebenden auf mannigfache Weise necken, bis das Schermschiff ganz Licht kommt und zu einer guten Moral Gelegenheit gibt. Der Vorwurf eines langweiligen Nachplappens des Stoffes kann zwar dem Verfasser nicht verholten werden, doch ist das Ganze reich an hübschen Scenen und Einfällen, was zu besondri die sehr gemachte Geschichte der jungen Leutchen bemut ist. Auch steht es nicht an jagen, welche Werthe Kenntnis dorthin, und wenn die Stücken glücklich beschritten und gut angeführt wird, so muß es jeden besüßlichen Zuschauer unterhalten. Aber geträgt muß es werden, denn nicht ist verbeiständt, ob wenn man die letzte Scene in jedem Augenblicke erwartet und sich sehr hingehalten seht. Unter den Spielenden zeichnete sich Demoff's Mas als Karoline sehr aus, so wie überaupt diese Künstlerin sich immer eifriger zeigt und besondri im Umgangstheile große Ungewöhnlichkeit erweist. Wenn sie nur noch die Bekanntschaft vom Accusato machen wollte, den sie, namentlich in der dritten Person, gewaltig fremd behandelt. Hr. Reben's Stern gab den Karl; äußerst lobenswerth, mit Lust und Genue, und er würde in dieser Rolle völlig tadellos erweisen, wenn er nicht zwischen dem Dialog eine jahlose Menge Athel dränge, so, daß dem Hörer ganz wehe wird. Es ist eine Kleinigkeit, die er durch Aufmerksamkeit leicht hinwegräumt. Berthold hätte etwas mehr famischen Ausgesprochen können, als Hr. Herdt ihm ließ; so war er einer von denen Vätern, deren dahnende Hebelzeit man kennt, ob sie dem Mund öffnen. Sont spielte er mit Sorgfalt. Karl's rücksehender Vater, Willmar, und der Gärtner Kaus, ein rechtshänder, gutmüthiger Spielbube, wurden von den H. H. Kasasly und Angelman gut verunsücht. — Wien, November.

Wenn hohen Genus verhoffte und die große Sängerin Marianna Esch, welche auf ihrer Durchreise nach Italien in der Oper: Die Horage und Cerglager von Eimort's sang. Kurz vor ihrer Abreise gab sie noch einige Scenen aus Waldwin von Singarelli und belebete auch die schmerzhaften Scenen der vornehmsten Oper mit einer Vortrefflichkeit, die ihrem großen Rufe eigen ist. Schade! daß das Bortreffliche der Vergänglichkeits unterworfen bleibt!

Im Bereiche der stehenden Künste erwidert eine sehr schöne allegorische Vorstellung der Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzogin Louise, gemacht von dem braven Porträtmaler Niedermaun, von Pfeiffer in Kupfer gestrichen, und dem französischen Vorträger bedient. Die Karte in Holz stellt die Ehe in einem Portrait stand vor; in der rechten Hand hält sie die Taub und in der linken den Verfall (die Bekrennung des Kupferstehers hat hier die Hand vermischt), mit letzterer stützt sie sich auf den Koben Napoleons, und vor ihr liegt auf dem Tische folgende Inschrift aufgesetzt: Annales ad annum 1804, usque anno 1810 (usque ad annum 1804 soll es heißen). Auf dem Schilde liest man: Tempora quae omnia novis condita factis includit volensque his. Horat. Die Ehe ist sehr schön, jedoch nicht sehr; der Blick ruht auf der Grazie, in welcher die vorstellenden Kunstschaffenden der Namen Napoleon und Louise ertheilten. Im Untere gerade erwidert diese den Schauspieler des freien Ereignisses. Die Kolumnen des Portals deuten auf Dauer und Festigkeit der Verbindung. Dem Verstande der Gatten vertheilten die eignen Wägel, und jeder steht mit Bergängen zum Ansehen der lieblichen Muse zurück.